

Brücke ist jetzt Chefsache

Stadtbus: Bürgermeister will Lösung ohne Brücke



Wolfratshausen – Dass er von der möglichen neuen Linienführung des Stadtbusses wenig begeistert ist, daraus hat Klaus Heilinglechner nie einen Hehl gemacht. Jetzt sucht er nach einer Lösung ohne neue Brücke.

Der Bürgermeister ist kein Freund davon, für 250 000 Euro eine neue Brücke für Radfahrer und Fußgänger zu bauen, damit alle Verkehrsteilnehmer gefahrlos den Loisach-Isar-Kanal queren können. Obwohl der Stadtrat Linienführung und Brückenbau längst beschlossen hat, hat der Bürgermeister die Angelegenheit kurzerhand zur Chefsache gemacht. Er sucht, das bestätigt er im Gespräch mit unserer Zeitung, nach einer Lösung ohne Extra-Brücke. „Wenn ich mir anschau, was wir investieren werden, zum Beispiel in die alte Landwirtschaftsschule oder ins Waldramer Badehaus, sehe ich es nicht ein, dafür eine Viertelmillion Euro auszugeben.“ Erst recht, weil der Rathauschef davon ausgeht, dass das Projekt deutlich teurer wird. „250 000 Euro reichen nicht.“

Heilinglechner hat das Gespräch mit der Polizei gesucht und Erstaunliches erfahren. Es sei nämlich nicht so, wie von der Arbeitsgruppe Stadtbus kolportiert, dass es per se unmöglich sei, auf der bestehenden Brücke eine Lösung für Bus, Radler und Spaziergänger zu finden. „So wie ich das verstanden habe, hat die Arbeitsgruppe der Polizei drei Varianten vorgelegt – eine mit der bestehenden Brücke, eine mit einem Aufleger, also einem Anbau auf einer Seite, und eine mit neuer Brücke. „Die Polizei hat sich natürlich für die Variante ausgesprochen, die sie für die sicherste hält.“ Im Gespräch habe sich jedoch herauskristallisiert, dass man andere Alternativen zumindest noch einmal unter die Lupe nehmen könnte. „Daran arbeiten wir, und wenn wir fertig sind, legen wir das der Polizei vor.“ In diesem Zusammenhang räumte Heilinglechner vor kurzem im Bauausschuss mit einem Missverständnis auf. Die Gehwege an der Brücke seien nicht um jeweils 25 Zentimeter zu schmal. „Sie sind je 1,25 Meter breit und müssten für die Freigabe zur

Mitbenutzung durch Radfahrer jeweils mindestens 2,50 Meter oder einseitig vier Meter aufweisen – plus Sicherheitsraum.

Als Lösung nicht in Frage kommen Heilinglechner zufolge ein einseitiger Aufleger („Das geht wegen der Statik nicht“) sowie eine Schilderlösung. „Das wäre zwar möglich und am billigsten. Aber wenn trotz Verbots Autos drüberfahren und ein Kinder überrollt wird – den Schuh ziehe ich mir nicht an.“ Schon eher dankbar wären wohl eine gemeinsame Lösung für Bus, Radler und Fußgänger mit Schranke und/oder akustischem Signal oder eine Lösung nach den „Shared-Space-Modell“. Charakteristisch für diese Planungsphilosophie ist der Verzicht auf Verkehrszeichen, Signalanlagen und Fahrbahnmarkierungen. Die Verkehrsteilnehmer sollen gleichberechtigt (fla) werden, die Vorfahrtsregel soll weiter gelten.